

Geschlechtern weitergeben und sagen, daß die Geschichte einer Kirchfahrt, die Bedeutung ihres Gotteshauses, ihres Friedhofes und die Arbeit ihrer Diener am Wort und Sakrament dies eine kündigt: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht!

Oßling 1904.

K. J. Walther, Pfarrer.

### Quellen:

Kirchenbücher und handschriftliche Aufzeichnungen der Geistlichen. Geschichte der Parochie Oßling in der alten Kirchengalerie. Mitteilungen des Lehnhofs zu Bautzen.



## Die Parochie Schmorkau.

Der Name Schmorkau (in der Meißner Bistumsmatrikel Cod. dipl. Sax. I, 1 S. 219) heißt der Ort Schmorkaw, Schmorkaw, Smorkaw) ist wohl am richtigsten von dem altwendischen smork, d. h. Fichte, Kottanne, abzuleiten. Daraus geht hervor, daß der Ort wendischen Ursprungs ist. Über die Zeit der Gründung fehlt jede Nachricht, wie auch über die Geschichte des Ortes und der Kirche nur sehr spärliche Notizen vorhanden sind, da beim Brande der Pfarre, um 1642, jedenfalls sämtliche etwa gemachten Niederschriften verloren gegangen sind.

Schmorkau liegt sehr freundlich, zählt hundert Häuser und 558 Einwohner; seit dem 1. Oktober 1899 ist das Dorf Station an der Eisenbahn Dresden—Kloßsche—Schwepnitz und besitzt Postagentur („Schmorkau, Bez. Dresden“). Zum weitaus größten Teile treiben die Bewohner Landwirtschaft; nur sehr wenige arbeiten in den Fabriken der benachbarten Orte Königsbrück und Schwepnitz. In Schmorkau M. S. liegt ein Rittergut, welches, früher im Besitze verschiedener adeliger Familien, wie von Lüttichau im 14., von Dohna im 15. und 16., von Schönberg im 17., von Zech, v. d. Ahée, von Verbisdorf, von Carlowitz, von Ruhberg im 18. und 19. Jahrhundert, zur Zeit Dr. ph. W. Naumann gehört, der auch der Besitzer der Standesherrschaft Königsbrück ist.

Wann die Kirche erbaut worden ist, läßt sich nicht bestimmen. Sie mag zuerst eine Kapelle gewesen und bis zur Einführung der Reformation von Kamenz aus bedient worden sein. 1603 und 1679 sind bauliche Veränderungen am Gottes Hause vorgenommen worden, und durch Bauten der Jahre 1773 und 1774 hat die Kirche ihre jetzige Gestalt erhalten. In den genannten Jahren wurde auch der 1710 durch Blitz beschädigte Turm wieder aufgebaut, mußte aber, weil er, auf zu schlechtem Grunde errichtet, sich zu neigen anfing, 1807 wieder abgetragen werden. Seitdem befanden sich die Glocken in einem an die Kirche gebauten Glocken Hause, bis in den Jahren 1868—69 ein neuer Turm errichtet wurde. An die Stelle des Glockenhauses wurde eine Vorhalle gebaut. Von den drei Glocken sind die große und die mittlere, der daran befindlichen Mönchsschrift nach, sehr alt; die kleine stammte aus dem Jahre 1687, zersprang aber 1873 und wurde im selben Jahre durch eine neue ersetzt.

Die Kirche, mitten auf dem Gottesacker stehend, ist im Innern geräumig, hell und freundlich, dabei freilich ein einfacher Bau ohne besonderen Stil. Im Jahre 1903 ist eine durchgreifende Erneuerung innen und außen ins Werk gesetzt worden. Dabei wurde die eben erwähnte Vorhalle wieder niedergelegt, um den Eingang, welcher